
Tage Religiöser Orientierung – Ort der Begegnung von Existenz und Evangelium

Vortrag beim TrO-Kongress im
Jugendhaus St. Altfried

27. bis 29.09.2013

These 1

Bei TrO geht es nicht um kirchliche „Rekrutierung“ oder um das „schulische Funktionieren“ der Schülerinnen und Schüler, sondern im Mittelpunkt stehen die jungen Menschen als junge Menschen.

Im Mittelpunkt der Mensch

„Die Kirche ist ja in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit.“ (LG 1)

Im Mittelpunkt der Mensch

„Alles aber, was das Volk Gottes in der Zeit seiner irdischen Pilgerschaft der Menschenfamilie an Gutem mitteilen kann, kommt letztlich daher, dass die Kirche das ‚allumfassende Sakrament des Heiles‘ ist, welches das Geheimnis der Liebe Gottes zu den Menschen zugleich offenbart und verwirklicht.“ (GS 45)

Im Mittelpunkt der Mensch

Kirche dient nicht sich selbst, sondern dient jemandem:
nämlich Gott und allen Menschen.

Kirche dient zu etwas, was sie gar nicht selber ist:
nämlich dem Heil von Gott her.

Pastoral stellt den Menschen in den Mittelpunkt, wie
Jesus den Mann mit der verdorrten Hand in die Mitte
(Mk 3,1-6) ruft

Pastoral orientiert sich am Menschen: „Was soll ich dir
tun?“ (Mk 10, 46-52) fragt Jesus den blinden Bartimäus

These 2

TrO verfolgen einen teilnehmer- und lebensweltorientierten Ansatz. Die jungen Menschen mit ihren zentralen Fragen stehen im Mittelpunkt der TrO. Es sind die Fragen nach Identität, nach Ablösung und Beziehung, nach Gestaltung des Zusammenlebens, nach den Grundhaltungen, die Leben und Handeln orientieren können. Es geht grundlegend darum, die jungen Menschen erleben zu lassen, dass bei all ihrer Suche und Unsicherheit, jemand unverbrüchlich an ihrer Seite steht, und dass das Evangelium lebendfördernde Kraft hat.

Ansatzpunkt: existenzielle Erfahrungen

„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände.“ (GS 1)

Ansatzpunkt: existenzielle Erfahrungen

- Kirche macht die Hoffnungen und Ängste der Menschen zu ihren eigenen – sie hat keine anderen
- Das, was das Leben der Menschen ausmacht, ist der Stoff, aus dem das Leben und Handeln (Pastoral) der Kirche sind
- Kirche stellt sich solidarisch an die Seite der Menschen, vorrangig an die Seite der Armen und Bedrängten

Leitidee: Existenz und Evangelium

In Kirche und Pastoral geht es also grundlegend um die Begegnung und die Konfrontation von Existenz und Evangelium, von Leben und Glaube mit konkreten Menschen, an konkreten Orten, zu konkreten Gelegenheiten.

Diese Begegnung/Konfrontation ist handlungsbezogen: sie wird nicht theoretisch behauptet, sondern bewährt sich darin, dass sie zu „mehr Leben“, zu „gelingendem Leben“ führt.

Diese Begegnung/Konfrontation findet „um der Menschen willen und um ihres Heiles willen“ („propter nos homines et propter nostram salutem“ - Glaubensbekenntnis von Nizäa) statt.

These 3

TrO geschehen nicht im luftleeren Raum, oder in einer Sonderwelt. Klassengemeinschaften bilden ihre soziale Umwelt ab und sind Ort und Anlass sozialen Lernens.

Persönlichkeitsentwicklung hat eine individuelle und soziale Dimension. Von daher ist es sinnvoll, wenn TrO das Miteinander der jungen Menschen in den Blick nehmen.

Humane Gestaltung menschlichen Zusammenlebens

„In Verfolgung ihrer eigenen Heilsabsicht vermittelt die Kirche nicht nur den Menschen das göttliche Leben, sondern lässt dessen Widerschein mehr oder weniger auf die ganze Welt fallen, vor allem durch die Heilung und Hebung der menschlichen **Personwürde**, durch die Festigung des menschlichen **Gemeinschaftsgefüges**, durch die Erfüllung des alltäglichen **menschlichen Schaffens** mit tiefer Sinnhaftigkeit und Bedeutung. So glaubt die Kirche durch ihre einzelnen Glieder und als ganze viel zu einer humaneren Gestaltung der Menschenfamilie und ihrer Geschichte beitragen zu können“ (GS 40)

Humane Gestaltung menschlichen Zusammenlebens

„Der Glaube erhellt nämlich alles mit einem neuen Licht, enthüllt den göttlichen Ratschluß hinsichtlich der integralen Berufung des Menschen und orientiert daher den Geist auf wirklich humane Lösungen hin (...) Von da wird klarer in Erscheinung treten, dass das Volk Gottes und die Menschheit, der es eingefügt ist, in gegenseitigem Dienst stehen, so dass die Sendung der Kirche sich als eine religiöse und gerade dadurch höchst humane erweist.“ (GS 11)

Humane Gestaltung menschlichen Zusammenlebens

- Neben der individuellen Existenz interessiert sich Kirche für die Belange der sozialen Existenz der Menschen und will zusammen mit allen Menschen zu einer humanen Gestaltung der Gesellschaft beitragen.
- Der Einsatz der Kirche für ein erfülltes und gerechtes, individuelles und soziales Leben in der Welt ist eine humane und gerade darum eine religiöse Aufgabe, weil sie im Auftrag Gottes geschieht
- Kirche gleicht sich dabei der Welt nicht gänzlich an; sie bringt ihre christliche Orientierung zur Geltung im Kampf gegen die unmenschlichen Zustände der Welt
- Kirche verwirklicht ihr religiöses Wesen umso mehr, je deutlicher sie sich für die humane Gestaltung der Welt einsetzt

These 4

Wenn bei TrO Evangelium zur Sprache kommt, muss es in der Sprache der jungen Menschen zur Sprache kommen. Das braucht Anregung zur Auseinandersetzung und Aneignung. Hier kommen Methoden der Erlebnispädagogik und der Jugendkulturarbeit besondere Bedeutung zu.

TrO sind ein wichtiger Ort für die Kirche, um die Sprachen (Kulturen) der jungen Menschen heute zu hören. Ihre Erfahrungen tragen dazu bei, dass die Kirche das Evangelium tiefer erfassen, besser verstehen und es passender verkündigen kann.

Es geht dabei darum, in „Treue zum Inhalt“, die jeweils „geeignetsten und wirksamsten Weisen zur Mitteilung der Botschaft des Evangeliums“ zu finden (Evangelii nuntiandi 40).

Evangelium in den Sprachen der Jugendlichen

„Von Beginn ihrer Geschichte an hat sie gelernt, die Botschaft Christi in der Vorstellungswelt und Sprache der verschiedenen Völker auszusagen und darüber hinaus die Botschaft mit Hilfe der Weisheit der Philosophen zu verdeutlichen, um so das Evangelium sowohl dem Verständnis aller als auch berechtigten Ansprüchen der Gebildeten angemessen zu verkünden. Diese in diesem Sinne angepaßte Verkündigung des geoffenbarten Wortes muß ein Gesetz aller Evangelisation bleiben. Denn so wird in jedem Volk die Fähigkeit, die Botschaft Christi auf eigene Weise auszusagen, entwickelt und zugleich der lebhafteste Austausch zwischen der Kirche und den verschiedenen nationalen Kulturen gefördert“ (Gaudium et spes 44).

Evangelium in den Sprachen der Jugendlichen

„Es ist jedoch Aufgabe des ganzen Gottesvolkes, vor allem auch der Seelsorger und Theologen, unter dem Beistand des Heiligen Geistes auf die verschiedenen Sprachen unserer Zeit zu hören, sie zu unterscheiden, zu deuten und im Licht des Gotteswortes zu beurteilen, damit die geoffenbarte Wahrheit immer tiefer erfasst, besser verstanden und passender verkündet werden kann“ (Gaudium et spes 44).

Evangelium in den Sprachen der Jugendlichen

Zur Erfüllung ihrer Sendung ist der Kirche aufgetragen, die Frohe Botschaft von der Liebe Gottes zu den Menschen in Zeit und Raum lebendig zu halten und kontextuell zu verkündigen. Denn: „Das universelle Wort spricht Dialekt“ (P. Casadaglia)

These 5

Eine der Stärken und unverzichtbaren konzeptionellen Grundlagen der TrO ist die Mitarbeit von jungen Menschen, die durch ihr Mitmachen, durch ihren Umgang mit den Schülerinnen und Schülern, durch die eigene Spiritualität glaubwürdige Zeuginnen und Zeugen des Evangeliums sind. Sie verwirklichen damit die Sendung von Kirche.

These 5 (Fortsetzung)

Sie brauchen neben den Grundkompetenzen des achtsamen und wertschätzenden Umgangs auch die Fähigkeit, über den eigenen Glauben zu sprechen.

Die Verkündigung des Evangeliums wird nicht erst durch das gesprochene Wort komplett. Es gibt Situationen, da ist es angebracht und angezeigt, über den Glauben zu sprechen, und es gibt Situationen, da ist es richtig und geboten zu schweigen und „die Liebe reden zu lassen“.

Die Teamerinnen und Teamer brauchen dafür eine qualifizierte Ausbildung und Begleitung.

Zeuginnen und Zeugen des Glaubens

Die Sendung der Kirche ist allen Getauften aufgetragen. Im gemeinsamen Priestertum der Gläubigen haben alle Gläubigen teil am priesterlichen, prophetischen und königlichen Amt Jesu Christi.

„Die Laien sind besonders dazu berufen, die Kirche an jenen Stellen und in den Verhältnissen anwesend und wirksam zu machen, wo die Kirche nur durch sie das Salz der Erde werden kann“ (Lumen gentium 33)

Zeuginnen und Zeugen des Glaubens

„Christus, der große Prophet, der durch das Zeugnis seines Lebens und in Kraft seines Wortes die Herrschaft des Vaters ausgerufen hat, erfüllt bis zur Offenbarung der Herrlichkeit sein prophetisches Amt nicht nur durch die Hierarchie, die in seinem Namen und in seiner Vollmacht lehrt, sondern auch durch die Laien. Sie bestellt er deshalb zu Zeugen und rüstet sie mit dem Glaubenssinn und der Gnade des Wortes aus, damit die Kraft des Evangeliums im alltäglichen Familien- und Gesellschaftsleben aufleuchte (...) Diese Evangelisation, das heißt die Verkündigung der Botschaft Christi durch das Zeugnis des Lebens und das Wort, bekommt eine eigentümliche Prägung und besondere Wirksamkeit von da her, daß sie in den gewöhnlichen Verhältnissen der Welt erfüllt wird.“ (LG 35)

Zeuginnen und Zeugen des Glaubens

Die Kommunikation des Evangeliums braucht Zeuginnen und Zeugen, denn: „Der Glaube entzündet sich an Personen“ (Joachim Wanke).

„Der heutige Mensch (...) hört lieber auf Zeugen als auf Gelehrte, und wenn er auf Gelehrte hört, dann deshalb, weil sie Zeugen sind“ (Evangelii nuntiandi 41).

Zeuginnen und Zeugen des Glaubens

Idealer Weise fordert das Zeugnis des Lebens das Wort des Lebens heraus. Wesentlich ist, dass dem Wort-Zeugnis das Tat-Zeugnis vorausgeht. Zeugnis ist das durch den Menschen angeeignete Wort Gottes, dem eine besondere Glaubwürdigkeit zukommt. Dabei kommt es nicht vorrangig darauf an, dogmatisch vollständig zu sein, sondern von dem zu erzählen, was der Glaube für einen selbst bedeutet. Dann scheint im Zeugnis Gott durch. Theologisch bleibt eine unüberbrückbare „Glaubwürdigkeitslücke“: „Gott ist größer als der Missionar.“

Zeuginnen und Zeugen des Glaubens

„Zeugenschaft für Jesus Christus braucht nicht zuerst eine komplette und kirchlich genehmigte Christologie, sondern etwas viel Wichtigeres: Sie braucht immer einen Deckungspunkt in der eigenen Existenz, und sei es nur ein einziger, ganz kleiner. Das zählt!“ (Kardinal Joachim Meissner, Synodenintervention bei der Bischofssynode zur Neuevangelisierung)

Zeuginnen und Zeugen des Glaubens

„Angesichts der Szenarien der neuen Evangelisierung müssen die Zeugen, um glaubwürdig zu sein, die Sprache ihrer Zeit sprechen können, und auf diese Weise von innen her die Gründe der Hoffnung verkünden, die sie belebt“ (Bischofssynode, Neue Evangelisierung, Instrumentum Laboris 159).

Zeuginnen und Zeugen des Glaubens

„Wir werden Zeugen, wenn durch unser Handeln, unsere Worte, unser Sosein ein Anderer erscheint und sich mitteilt. Man kann sagen, dass das Zeugnis das Mittel ist, durch das die Wahrheit der Liebe Gottes den Menschen in der Geschichte erreicht und ihn einlädt, frei diese radikale Neuheit anzunehmen. Im Zeugnis setzt Gott sich sozusagen dem Risiko aus, das in der Freiheit des Menschen liegt“ (Benedikt XVI., Sacramentum caritatis 85).

Zeuginnen und Zeugen des Glaubens

Wer im Namen der Kirche karitativ wirkt, wird niemals dem anderen den Glauben der Kirche aufzudrängen versuchen. Er weiß, dass die Liebe in ihrer Reinheit und Absichtslosigkeit das beste Zeugnis für den Gott ist, dem wir glauben und der uns zur Liebe treibt. Der Christ weiß, wann es Zeit ist, von Gott zu reden, und wann es recht ist, von ihm zu schweigen und nur einfach die Liebe reden zu lassen“ (Deus Caritas Est 31b).

Zeuginnen und Zeugen des Glaubens

„Um all das zu verwirklichen, sind die Laien, also die Christgläubigen, die Christus durch die Taufe eingegliedert sind und in der Welt leben, von größter Bedeutung und verdienen besondere Sorge. Denn ist ihre eigentliche Aufgabe, vom Geist Christi erfüllt, gleichsam als Sauerteig die zeitlichen Dinge so von innen her zu beseelen und zu ordnen, daß sie immer mehr Christus gemäß werden“ (Ad gentes 15).

These 6

Wenn in TrO Beziehung entsteht, sich die Schülerinnen und Schüler ernstgenommen und wertgeschätzt erleben, wird etwas von der Wirklichkeit erfahrbar, was den christlichen Glauben ausmacht, nämlich Beziehung. Der dreifaltige Gott ist in sich Beziehung, Liebe, in die die Menschen in der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus hineingenommen werden.

Dialog und Kommunikation haben theologische Qualität

30

Wenn in TrO Beziehung entsteht, sich die Schülerinnen und Schüler ernstgenommen und wertgeschätzt erleben, wird etwas von der Wirklichkeit erfahrbar, was den christlichen Glauben ausmacht, nämlich Beziehung. Der dreifaltige Gott ist in sich Beziehung, Liebe, in die die Menschen in der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus hineingenommen werden.

Dialog und Kommunikation haben theologische Qualität

Gott hat eine Beziehung zu jedem Menschen vor jeder menschlichen Initiative, denn: „Gott ist schneller als der Missionar“ (L. Boff).

Wenn wir das Evangelium in Tat und Wort verkünden, treffen wir auf Menschen, die unabhängig von uns eine Geschichte mit Gott haben. Wir bringen Gott nicht mit, wir treffen ihn an. Ferner eignet der „göttliche(n) Offenbarung (...) selbst eine dialogische Gestalt“ (Karl Lehmann).

Ein kommunikatives Verständnis der Glaubensweitergabe ist nicht nur der sozialen und kulturellen Situation der Gegenwart angemessen, es hat darüber hinaus auch theologische Qualität.

Dialog und Kommunikation haben theologische Qualität

32

Kommunikation ist nicht nur Vehikel oder Technik, sondern Erfahrungsdimension des Glaubens. Und Glaubensverkündigung hat eine dialogische Grundstruktur, bei der sich die Menschen auf Augenhöhe begegnen und von einander lernen.

Die dafür angemessene religionspädagogische „Methode“ ist die Mystagogie, die Hinführung zur Gotteserfahrung als Aufdeckung der verborgenen Erfahrung Gottes in jeder menschlichen Existenz.

These 7

TrO sind so genannte kirchliche „Anders-Orte“ oder „pastorale Orte“, wenn die Schülerinnen und Schüler dort erfahren, dass sie als Personen gewollt und anerkannt werden und wenn sie Menschen begegnen, die in Tat und Wort Zeugnis geben von der Hoffnung die sie trägt (1 Petr 3, 15).
Sie erweitern die kommunikative Reichweite von Kirche und Evangelium.

„Anders-Orte“

Andersorte sind „wirkliche Orte, wirksame Orte, die in die Einrichtung der Gesellschaft hineingezeichnet sind, sozusagen Gegenplatzierungen oder Widerlager, tatsächlich realisierte Utopien, in denen die wirklichen Plätze innerhalb der Kultur gleichzeitig repräsentiert, bestritten und gewendet sind, gewissermaßen Orte außerhalb aller Orte, wiewohl sie tatsächlich geortet werden können.“ (Michel Foucault)

„Anders-Orte“

- Anders-Orte (Heterotopoi) sind eine Schnittmenge aus
 - Utopie (Kein-Ort): punktuelle und situative Verwirklichung einer Utopie
 - Alltagsort: Unterbrechen den Alltag, ersetzen ihn nicht
- Biblische „Anders-Orte“
 - Arche Noah, gelobtes Land, Krippe, leeres Grab, Berg Tabor, brennender Dornbusch ...
- Kirchliche „Anders-Orte“
 - Klöster, Wallfahrtsorte, diakonische Einrichtungen, Jugendkirchen, Jugendhäuser ...

„Anders-Orte“

Die klassische Heterotopie des Christentums ist das Reich Gottes, das in Jesus Christus angebrochen ist, ohne schon vollendet zu sein und in dessen Nachfolge wir eintreten.

„Anders-Orte“

Pastorale Orte und Gelegenheiten sind dort, wo Reich Gottes punktuell, vorläufig (kairologisch), aber konkret an einem bestimmten Ort und zu einer bestimmten Zeit mit konkreten Menschen präsent ist, weil Hungernde satt werden und Weinende lachen (Lk 6,21) und Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige rein werden, Taube hören und den Armen die frohe Botschaft verkündet wird (Lk 7,22)